

## **X. Internationaler Kant-Kongress „Recht und Frieden in der Philosophie Kants“ São Paulo, Brasilien, 4.-9. September 2005**

Seit 1960 findet im Abstand von meist genau fünf Jahren der „Internationale Kant-Kongress“ statt. Während die Veranstaltungsorte der vergangenen neun Kant-Kongresse sämtlich in Europa und den USA lagen, tagten im Rahmen des X. Internationalen Kant-Kongresses an die 500 Kantforscher erstmals in Lateinamerika, Brasilien. Gastgeber war die staatliche Universität São Paulo (USP). Veranstaltet wurde der Kongress von der Brasilianischen Kant-Gesellschaft, unterstützt wurde er u.a. von der Deutschen Kant-Gesellschaft. Neben geladenen Referenten wie O. Höffe, B. Herman, M. Baum, B. Dörflinger und F. Marty, die Hauptvorträge im Plenum hielten, hatten Professoren und Dozenten auch die Gelegenheit, in 18 thematischen Sektionen zu sprechen. Dort waren außerdem wieder viele angehende PhilosophInnen anzutreffen, die ihre Dissertationsprojekte vorstellten. Im Folgenden möchte ich im Stil eines „Tagebuchberichts“ einen Eindruck des Kongresses und seiner Inhalte vermitteln.



### **Sonntag, 4. September**

Nach den Grußreden der Veranstalter und des deutschen Konsuls (s.u.) begann der Kongress mit einem ersten einstündigen Vortrag von Arthur Giannotti aus São Paulo, der darin nicht nur auf Kant, sondern auch auf Husserl und Wittgenstein Bezug nahm. Für die Nachmittage waren, ähnlich wie an den anderen Tagen, Vorträge in sechzehn parallel stattfindenden Sektionen angesetzt. Insgesamt wurden im Laufe des Kongresses über 300 Sektionsbeiträge präsentiert. Diese Tatsache bescherte den jeweiligen Sektionsvortragenden allerdings nicht allzu viele Zuhörer. Die Sektion „praktische Philosophie II“ war mit ca. 15-20 Teilnehmern am ersten Tag noch vergleichsweise gut besucht. Hier sprach neben vier anderen Referenten auch Oliver Sensen (New Orleans), der in einem sehr interessanten Beitrag den Begriff der „Würde“ in Kants „Grundlegung“ untersuchte. Den Abendvortrag hielt Barbara Herman (Los Angeles). Sie problematisierte die Rede von der „politischen Notwendigkeit“, welche ethische Normen aushebelt. Können scheinbar zwingende Umstände unmoralisches Handeln rechtfertigen? Gegen B. Williams und H. Frankfurt argumentierte Herman zunächst, dass die Anwendung von Zwang nach Kant in bestimmten Fällen zwar berechtigt sei, aber nicht aus instrumentell-pragmatischen Überlegungen heraus. Diese dürfen nie über moralische Prinzipien gestellt werden, die allerdings auch nicht unmittelbar handlungsleitend wirken. In der jeweiligen Situation sind Improvisation und moralische Vorstellungskraft auf der einen Seite, sowie eine revisionsfähige Kasuistik auf der anderen Seite gefragt. Am Beispiel der Wahrheitskommission „TRC“ in Südafrika lässt sich, so Herman, zeigen, dass die Strategie der politischen Amnestie hier eine moralisch klügere Lösung war als die Durchsetzung einer „Gerechtigkeit“, welche bisweilen nur als Deckmantel für das elementare Rachebedürfnis des Menschen dient. Dieses Thema ist nicht nur in einem Land wie Brasilien, das vor wenig mehr als zwanzig Jahren noch unter einer repressiven Militärdiktatur litt, besonders brisant, sondern auch in Anbetracht der jüngsten Entwicklungen und Argumentationen in den USA in der Frage der Terrorbekämpfung.

## Montag, 5. September

Der Vormittag des zweiten Kongresstages war mit drei Plenarvorträgen voll ausgefüllt. Patricia Kitcher (New York) lieferte in ihrem Vortrag zu Kants „Ich denke“ eine Schritt-für-Schritt Interpretation der entsprechenden Abschnitte in Kants „Kritik der reinen Vernunft“. Als zweiter Vortragender verglich Howard Williams (Wales) Hobbes und Kant in Bezug auf ihre Auffassung der Souveränität. Im nächsten Vortrag untersuchte Manfred Baum (Wuppertal) in erhellender Weise die Unterscheidung von Wille und Willkür unter Rückgriff auf weniger bekannte Texte Kants und die Diskussion mit Reinhold. Wie steht Kant zum seit der Antike heiß diskutierten Problem der Willensschwäche, zur sog. *akrasia*? Kann man bei Kant von Willens- und Handlungsfreiheit sprechen und: hat der Mensch überhaupt eine Wahl? Als noumenales Wesen, so Baum, hat er die – nämlich im Sinne der Möglichkeit zu unmoralischem Handeln – jedenfalls nicht.

Wieder will ich nur einen Vortrag aus der Mannigfaltigkeit der nachmittäglichen Sektionsvorträge herausgreifen: Jens Timmermann (St. Andrews) behandelte ebenfalls das Thema der freien Wahl bei Kant, aber unter kritischer Bezugnahme auf eine Interpretation Korsgaards und ihre Betonung des Zweckbegriffs. Es folgte eine interessante Diskussion mit u.a. B. Herman. Zu Abschluss des zweiten Tages sprach Paul Guyer (University of Pennsylvania) und versuchte in seinem Vortrag „Proving ourselves free“ dafür zu argumentieren, dass Kant im dritten Abschnitt der „Grundlegung“ lediglich beweise, dass er selbst frei sei. Der Beweis für die Freiheit aller anderen Menschen stehe noch aus. Guyers naturalistische Kantkritik stieß bei den anwesenden Zuhörern überwiegend auf Widerspruch. Im Plenum tauchte die Frage auf, für wie viele philosophische Argumente diese grundsätzliche Anfrage noch zutrifft; sofort wurde außerdem die Analogie zu Wittgensteins Privatsprachenargument gezogen.

## Dienstag, 6. September

Für den Dienstagvormittag waren wieder drei Vorträge vorgesehen. Den Beginn machte Eckhart Förster (John Hopkins University) mit dem Thema „Kant über die Grenzen der Erkenntnis“. Anhand verschiedener Theorien zur Optik (z.B. der „Sehstrahltheorie“), die bereits in den philosophischen Schulen der Antike miteinander konkurrierten, untersuchte Förster die Passivität der Sinnlichkeit bei Kant. Dabei griff er textlich auch auf sein besonderes Forschungs- und Expertisengebiet, das *Opus Postumum* Kants, zurück. Wolfgang Carl (Göttingen) stellte dann in seinem Vortrag Kants Widerlegung des Skeptizismus dar und bezog sich dabei u.a. auf Strawson, wobei in der anschließenden Plenumsdiskussion jedoch eine Differenzierung verschiedener Arten des „Skeptizismus“ vermisst wurde. Den Abschluss der „Vormittagstrilogie“ bildete François Marty (Paris) mit Gedanken zum ethischen Gemeinwesen in Kants Religionsschrift und zur Frage des ewigen Friedens. Er bezog sich damit als erster Plenarvortragender direkt auf das Oberthema des Kongresses „Recht und Frieden in der Philosophie Kants“. In den am Dienstag angebotenen vierzehn Sektionen war wieder eine große Bandbreite von Themen vertreten: von Überlegungen zur analytischen Einheit des Selbstbewusstseins (M. Kugelstadt), zur praktischen Urteilskraft (G. Cecchinato), über die Kantische Rechtslehre (W.M. Schröder) bis hin zu Kants Umweltphilosophie (A. Breitenbach) konnte man unter 63 Vorträgen wählen. Ein Beispiel für einen interessanten und intensiv diskutierten Sektionsvortrag war der Benjamin S. Yosts über „Freedom and death“. Yost unterschied zwischen physischem und geistig-moralischem Tod („spiritual death“) und betrachtete dann Kants Argumentation für die Todesstrafe in der „Metaphysik der Sitten“.



Der Abendvortrag Mario Caimis (Buenos Aires) über die Einbildungskraft in Kants „Kritik der reinen Vernunft“ wurde leider nur in portugiesischer Sprache gehalten.

### Mittwoch, 7. September



Der 7.9. ist in Brasilien ein Feiertag: gedacht wird am Unabhängigkeitstag der Loslösung von der portugiesischen Kolonialmacht im Jahre 1822. Der Mittwoch lief durch den Wegfall von Nachmittagsvorträgen und einem abendlichen Empfang im Goethe-Institut anstelle des Abendvortrags aber auch für die Kongressteilnehmer eher geruhsam ab. Er bot die Möglichkeit, das viele Gehörte zu verarbeiten, um dann mit neuem Elan in die letzten beiden Tage des Kongresses zu gehen. Am Mittwochvormittag fanden drei Plenumsvorträge statt. Der erste von Silvestro Marcucci (Pisa) behandelte ein eher spezielleres Thema: er stellte den jungen

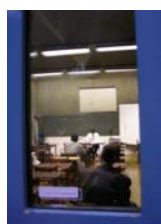
Kant als Naturforscher dar. Dann zeichnete Michel Fichant (Paris) die Verwendung des Begriffs der „Reflexion“ bei Kant nach. Marcus Willaschek (Frankfurt) beantwortete anschließend die Frage, warum Metaphysik bei Kant notwendig ist und ging dabei auch auf die „praktische Transformation“ dieser Frage ein; seinem Vortrag folgte eine lebhaft Plenumsdiskussion.

### Donnerstag, 8. September

Jean François Kervegan (Paris) sprach am Donnerstag zunächst über das Verhältnis von Recht und Ethik bei Kant und untersuchte dabei außer dem Verhältnis von Rechts- und Tugendpflichten auch die Entstehung von Handlungsnormen. Er trat dafür ein, dass die Autonomie nicht Quelle der Normen, sondern Quelle der Verbindlichkeit gegebener Normen sei, d.h. dass die Vernunft nicht selbst Normen erzeuge. Ähnlich



gehalten war der Vortrag Bernd Dörflingers (Trier) über das ethische Gemeinwesen. Dörflinger bezweifelte die praktische Relevanz des Gottesbezugs im Dritten Stück der Religionschrift Kants. Hier ist die Frage nicht mehr „Was soll ich tun?“, sondern vielmehr „Was sollen wir tun?“. Gattungspflichten sind aber genau wie die Pflichten des Einzelnen geboten und müssten daher auch ohne göttliche Mitwirkung erfüllt werden können. Den letzten Vortrag dieses Tages hielt der Vorsitzende der Brasilianischen Kant-Gesellschaft, Valerio Rohden (Universidade Luterana do Brasil) über das Thema des praktischen Solipsismus bei Kant. Rohden untersuchte den Begriff des „Solipsismus“ zunächst anhand Kants theoretischer und praktischer Schriften und stellte ihn dann in den weiteren Kontext der Philosophie Erich Fromms. Niemand liebe sich selbst, der nicht auch andere liebt.



Innerhalb der Sektionen zu Kants praktischer Philosophie waren diesmal einige Themen gleich mit mehreren Vorträgen vertreten. Intensiv diskutiert werden konnte dadurch der Begriff der Maxime (2 Beiträge), das Verhältnis von Kant zu Baumgarten (2 Beiträge) und das Problem der Notlüge (3 Beiträge). Vier Sektionen starteten erst an diesem Tag: „Kants Geschichtsphilosophie“ (mit u.a. T. Nawrath, P. Kleingeld und P. Rossi), „Kants Religionsphilosophie“, „Kants Opus Postumum“ und „Kant und der Deutsche Idealismus“.

Der Donnerstagabend gehörte dann ganz der zweistündigen „Feststunde“ anlässlich der Verleihung des Internationalen Kant-Preises der ZEIT-Stiftung an Henry E. Allison (Boston / Sacramento). Allisons umfang- und einflussreiches Lebenswerk wurde in der von R. Pippin gehaltenen Laudatio gewürdigt. Den Kant-Nachwuchspreis erhielt Michelle G. Grier (San Diego). Musikalisch

untermalt wurde der Abend mit einer Sonate des Neukantianers und – was den meisten Kongressteilnehmern neu war – auch Komponisten Paul Natorp.

### Freitag, 9. September

Der letzte Tag des Kongresses begann mit einem Vortrag zur Ästhetik Kants von Antonio Marques (Lissabon). Er stellte die Bedeutung der transzendentalen Reflexion heraus und setzte sich dabei mit der Interpretation D. Henrichs auseinander. Claude Piché (Montreal) präsentierte in einem leider unübersetzten Vortrag eine Untersuchung zu Kant und Reinhold. Schließlich sprach Oskar Negt (Hannover) zu einem wieder dezidiert zum Oberthema des Kongresses passenden Thema: in Bezug auf die Frage, wie Frieden möglich sein kann, zog er die Linie von Kant über Hans Jonas zu Marx. Der Krieg gegeneinander, so Negt, finge im Denken an. Bei den noch einmal parallel angebotenen dreizehn Sektionen am Nachmittag fiel die Auswahl wiederum nicht leicht. Ich entschied mich außer für einen Beitrag zu Kants Rechtsphilosophie (B. Jakl) auch noch für zwei der weniger frequentierten Sektionen, „Kants Religionsphilosophie“ und „Kants Anthropologie“. Prof. Ayatollahy (Teheran) brachte in ersterer eine Überlegung zu Kants ontologischem Gottesbeweis. In der zweiten Sektion, „Kants Anthropologie“, fand sich ebenfalls eine interessante, da völlig neue Perspektive auf Kants Werk: Der Literaturwissenschaftler S. Pabst stellte eine Untersuchung zu Kants Auseinandersetzung mit der Physiognomik vor. Schließlich trafen sich am Abend nochmals nahezu alle Teilnehmer zum Abschlussvortrag Otfried Höffes (Tübingen) im Plenarsaal. Höffe sprach über „Kants universalen Kosmopolitismus“ und stellte fest, dass es möglich ist, diesen in sieben Hinsichten zu verstehen bzw. ein dann „siebendimensionaler Weltbürger“ zu sein. Mit dem Dank B. Dörflingers an Valerio Rohden und an die zahlreichen studentischen Mitarbeiter, die die Gäste aus allen Teilen der Welt unter großem persönlichen Engagement betreuten, ging der X. Internationale Kant-Kongress zu Ende.



Zusammenfassend noch einige übergreifende Beobachtungen: ein weiterer Schwerpunkt des Kongresses lag – neben „Recht“ und „Frieden“ als den beiden im Kongressmotto genannten Themen – klar im ethischen Bereich. Erstaunlich viele Sektionsvorträge beschäftigten sich aber auch mit Kants dritter Kritik, der „Kritik der Urteilkraft“ (so in differenzierter Weise z.B. H. Pankin-Schappert mit Bezug auf Kants vor-kritische Schriften). In den Plenarvorträgen fanden sich zumindest Hinweise auf ein neu erwachtes Interesse an Kants Ästhetik. Kaum Ansätze waren aus der Richtung der analytischen Tradition vertreten, etwa im Stil der in den 1960/70er Jahren so populären Formalisierungen Kantischer Argumente. Die Rezeption angelsächsischer Interpreten wie Wood, Korsgaard, Allison und Herman war dagegen spürbar breit. In einigen Sektionsvorträgen wurde direkt auf deren Kantinterpretationen Bezug genommen. Auffällig häufig waren andererseits aber auch rein Kant-exegetische Beiträge, die sich ohne jeglichen Bezug auf Sekundärliteratur an einer eigenen Interpretation eines Kantischen Textstückes versuchten. Beide Herangehensweisen resultieren möglicherweise aus der Überforderung, sowohl Kants Werk als auch der mittlerweile vorhandenen, unübersehbaren Kant-Literatur gerecht zu werden. Es fragt sich, ob es im Hinblick darauf tatsächlich sinnvoll ist, in fünf Tagen Hunder-

te von Beiträgen zur Diskussion zu stellen. Die Aufsplittung in zahlreiche separate Detaildiskussionen spiegelt allerdings gut die derzeitige Verfasstheit der Internationalen Kantforschungs-„Szene“ wieder. Die große und nicht mehr selbstverständliche Leistung des Kant-Preisträgers H. Allison besteht so nicht zuletzt in einer umfassenden Erforschung und Darstellung der gesamten Kantischen Philosophie. Dieser erste und insbesondere in Bezug auf die Sektionsvorträge selektive Eindruck (die Sektionen zu Kants theoretischer Philosophie wurden z.B. vernachlässigt) wäre allerdings auf Grundlage aller Beiträge zu überprüfen. Sie werden wie schon bei den vergangenen Kongressen zusammen mit den Plenarvorträgen in den – diesmal vermutlich sechsbändigen – Kongressakten im Verlag Walter de Gruyter erscheinen. Ob es sich bei den darin gesammelten Erkenntnissen um Eintagsfliegen oder bisweilen auch um „a grain of mustard seed“ (so der Titel eines Bestsellers über revolutionäre Bewegungen zur Zeit der Diktatur in Brasilien) handelt, wird sich aber wohl erst mit der Zeit herausstellen.

Autorin: Maria Schwartz (München)

### **Weitere Informationen**

Kongresshomepage: <http://www.ufrgs.br/kantcongress/index.htm>

Photos: <http://www.ufrgs.br/kantcongress/photos/>

Die Eröffnungsrede des deutschen Generalkonsuls Dr. Hubertus von Morr am 04.09.2005:

[http://www.sao-paulo.diplo.de/de/Reden/Rede\\_\\_kant\\_\\_kongress\\_\\_040905.html](http://www.sao-paulo.diplo.de/de/Reden/Rede__kant__kongress__040905.html)

Öffentliche Ehrungen und Gedächtnisse Kants (bietet u.a. eine Auflistung aller vergangenen Kant-Kongresse): [http://www.uni-marburg.de/kant/webseitn/ka\\_ehre.htm](http://www.uni-marburg.de/kant/webseitn/ka_ehre.htm)

SZ-Artikel von Anne Tilkorn: Freier Wille ohne Wahl, Philosophen aller Länder tagen in São Paulo über Kant, in: Süddeutsche Zeitung, Nr. 211 vom 13.09.2005, S. 17.